

138.

1807.

Der 2. Januar dieses Jahres war wieder ein
 hoher Festtag, so wie für unsre ganze Vaterstadt,
 auch für die Künstlergesellschaft. Auf der Zim-
 merbau, wo die Münzstücke ausgeprägt wurden,
 riefen die Ausstellung von Arbeiten Rudolf Wippen-
 bergs in beträchtlicher Zahl. Auf die Zimmern
 war hinlänglich ergiebig.

Obgleich die wöchentlichen Zusammenkünfte in
 den Winterabenden wieder auf der Zimmerbau
 gehalten wurden, besaßen sich diesmal die Gesell-
 schaft zum Mittagessen im Gasthof zum Oberst,
 wobei sie die Hofe hatten, einige Maßregeln vornehmlich
 aus Zorn, und den Rath der verstorbenen Künst-
 lers Wippenberg in ihrer Mitte zu sehen. Zum
 Dessert spielte uns zwar unser aus seiner Tochter
 der Lieblingssängerin einer alten Künstlers Simon
 Bach mit, das mit ungewöhnlicher Leichtigkeit er singen
 würde:

Chorver Reichthum.

Solo: wolle dem, der davon sich laßt gewinnen,
 was ihn aus Gottes Vatergünst
 das Glück unfaßbar zu weit führen,
 um nicht sich rathig seiner Kunst.

Chor =